

Text: Marco Spitzar



Papi's Audi Quattro

## Lifestyle Erkenntnis Nr. 51

**Auf der Suche nach dem heimlichen Star – dem Teppich.** Meine Schwester war gerade in einem Autoren-Workshop in Hamburg und wurde mal wieder darüber aufgeklärt, dass nur wahre Emotion zu guter Literatur werden kann. Das sie sich als Hauptakteur in ihrem Probetext den typisch blauen Spannteppich in den Häusern und Wohnungen meiner Eltern auserkoren hat, zeugt von dramatischem Talent. Und vielen Geschichten, die sie mit dem Teppich verbindet. Ich suchte sofort nach Fotos in den dicken Fotoalben meiner Eltern. Die strategische Ausrichtung der Aufnahmen ist als eher klassisch zu beurteilen. Anlässe eben – Feiern, Geburtstage, Hochzeiten, Besuche, Urlaube. Ausreißer vielleicht die üblichen Konsumgüter, die die Herausbildung und Differenzierung des Mittelstands symbolisieren sollten. Das neue Radio, der erste Fernseher, dann immer wieder die neuen Autos, angefangen von Volkswagen Variationen hin zu den ersten Audimodellen, die dann immer wieder vom nächst größeren abgelöst wurden. Eine besonders kreative Szenerie war das einshampoonierte Modell, das schließlich noch mit Spezialpolitur zum Glänzen gebracht wurde. Ich kann mich gut an die samstäglichen Autowaschorgien erinnern. Eine andere Szene war das anzurren der Langlaufskier auf dem windkanalerproben Dachträger des ersten Audi Quattro. Eine kühne Inszenierung, wie ich fand, weil das Auto weniger podesthaft zur Geltung kam. Höhepunkt war dann das Herumstehen beim unechten Porsche, so nenne ich intern das kleine 924er Modell. Aber mein Vater wollte unbedingt irgendwann einen – auch das lernte ich mit der Zeit zu verstehen. Damals Horror – ich war 14 und wollte auf die Kunstgewerbeschule. Alles das war nur spießig für mich. Die gebauten Traumhäuser schafften es auch noch rein. Mit Treppchen an den Eingängen und statusgerecht natürlich die zwei Garagen dazu. Mami hatte Führerschein und Beruf und ausdrücklich ein deutlich kleineres Automodell in der Garage. Der Garten kam schon als Pluspunkt dazu. Nicht romantisch fotografiert versteht sich. Die Rasenkante ist deutlich zu erkennen. Das wollte man mir ganz persönlich mit auf den Weg geben. Achte auf deine Rasenkante.

**Wieder mal auf den Boden kommen – in Velours.** Das alles klingt gemein. Das meine ich aber nicht so. Meine Eltern sind nicht die einzigen die ihre Fotoalben so bestückten. Wir alle tappen noch in die Falle und versuchen gerade zu Zeiten von Social Media die Vorstellung und auch eben Träume von unserem sozialen Status zu untermauern. Mit geradezu perfiden Mitteln versteht sich, wir haben ja alle Ressourcen der Welt, fotografieren kostet nichts mehr und ein bisschen mogeln und verändern ist Standard. Damals mußte entschieden werden, was es wert war, aufgenommen zu werden. Und man machte sich vor allem nicht so viel Gedanken darüber, was man noch nicht eingefangen und gepostet hat. Worauf ich aber hinaus will ist: wo sind die ganzen schönen Interieurbilder, wo ich endlich den alle Behausungen verschlingenden blau gemusterten Teppich betrachten kann. Der war nämlich echt cool. Überall im Haus konnten wir fein auf ihm herum lungern. Aber es gibt Die Fotos schlicht und einfach nicht. Damit ist festzuhalten, dass die Dokumentation von Einrichtungen und Interieurkompositionen nicht zum Portfolio herkömmlicher gemeiner Fotoalbenkonzepte gehören. Leider, das war dann wohl doch Schauspielern- und Königshäusern vorbehalten. Nehmen wir uns also für's neue Jahr eine neue Perspektive vor: und shooten mal den Boden mit anstatt immer die Decke. Vielleicht werden es uns die nächsten Generationen danken.